Zeitschrift: Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden

Herausgeber: Historisch-Antiquarische Gesellschaft von Graubünden

Band: 114 (1984)

Buchbesprechung: Das Burgenbuch von Graubünden

Autor: Clavadetscher, Otto P. / Meyer, Otto

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

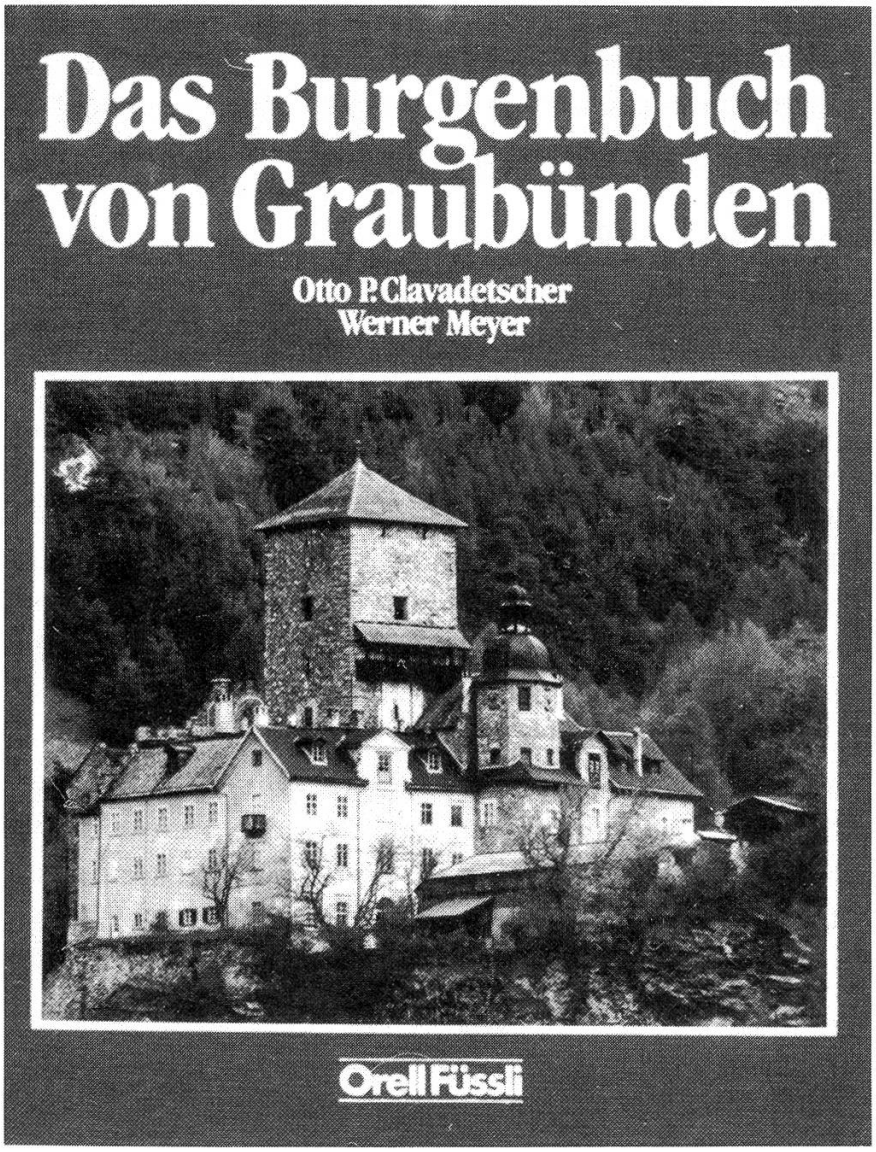
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechung

Otto P. Clavadetscher / Werner Meyer

Das Burgenbuch von Graubünden

374 Seiten mit 28 farbigen und 381 schwarzweissen Abbildungen sowie 256 Plänen. Zürich, Orell Füssli, 1984



Lange hat man darauf gewartet, auf eine überarbeitete Neuauflage des Bündner Burgenbuches von Erwin Poeschel. Was nun vorliegt, ist allerdings weit mehr als bloss ein überarbeiteter «Poeschel». Schon die Namen der beiden Autoren deuten darauf hin, dass hier mit viel fachmännischem Wissen ein Werk entstanden ist, das in der schweizerischen Burgenliteratur einen vordersten Platz

einnimmt. Die Burgenforschung und -archäologie hat im vergangenen halben Jahrhundert grosse Fortschritte gemacht und zu neuen Ergebnissen geführt, so dass eine völlige Neufassung von Poeschels Werk an die Hand genommen werden musste.

318 Objekte, von der mächtigen Feudalburg über den Wohnturm bis hin zum spärlichen Mauerrest und zur vermuteten oder unsicheren Burgstelle, werden mit der den Autoren eigenen wissenschaftlichen Akribie dargestellt, wobei Werner Meyer den archäologischen und baugeschichtlichen Teil, Otto P. Clavadetscher den historischen Teil des Werkes verfasst hat.

Eingeleitet wird das nicht nur im wörtlichen Sinne «gewichtige» Buch mit einer klaren und informativen Darstellung der heutigen Kenntnisse über die Feudalburgen, der geschichtlichen Hintergründe und der Entwicklung des Burgenbaus sowie des Lebens auf der Burg.

Den Hauptteil nimmt das Burgenlexikon ein, das, der amtlichen Bezirks- und Kreiseinteilung des heutigen Kantons folgend, alle Burgen, burgähnlichen Bauten und Überreste im Text und meist auch im Bild vorstellt. Man ist versucht zu fragen, weshalb von der geographischen Ordnung, wie sie Poeschel angewandt hat, abgewichen worden ist. Wenn diese nicht zu genügen vermochte, warum wurden die Gemeinden nicht in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet, um ein müheloseres Auffinden einzelner Burgen zu ermöglichen? Auf Seite 357 wird die Burgstelle bei Solas (Gde. Vaz/Obervaz) irrtümlich der Gemeinde Mutten zugeordnet. Diese kritischen Anmerkungen sollen aber dem Wert der vorliegenden Publikation keinerlei Abbruch tun.

Zahlreiche Untersuchungen der letzten Jahre haben neue Aufschlüsse über das tägliche Leben, die soziale Bevölkerungsstruktur, die wirtschaftlichen Verhältnisse und den Burgenbau im Mittelalter erbracht. Eines der Verdienste des neuen Burgenbuches von Graubünden ist es, die Ergebnisse der für den Laien nicht immer ohne weiteres zugänglichen Spezialliteratur in leicht verständlicher Form und in systematischer Ordnung zu erschliessen.

Man kann dem Werk attestieren, dass es sowohl den Ansprüchen des Spezialisten – sei er nun Historiker, Kunsthistoriker, Archäologe oder Namensforscher – als auch den Fragestellungen des an der Vergangenheit seiner Heimat interessierten Laien gerecht zu werden vermag und damit die Schwierigkeit, ein breites Benutzerspektrum anzusprechen, in anerkennenswerter Manier meistert.

Das neuerschienene Burgenbuch von Graubünden gehört in den Bücherschrank jedes Freundes der Bündnergeschichte. *S. Margadant*